

# Waldenburger Anzeiger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.

Preis vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro kleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseraten-Nachnahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Reclamen im Redactionstheil pro Zeile 20 Pf. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

N<sup>o</sup> 18.

Sonnabend, 10. August

1878.

## Solzauction.

Künftigen Montag, den 12. d. Mts.,  
Nachmittags 4 Uhr,

sollen im hiesigen Stadtwalde auf dem diesjährigen Kahlschlage am Langen-  
hursdorfer Wege

49 Stöße Nadelholzstöcke, à 2 Raummeter, und

## 10 Hufen Waldstreu

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Waldenburg, am 6. August 1878.

Der städtische Forst- und Wirthschafts-Ausschuß.  
L i m m e r, Stadtrath.

Die den 1. d. M. fällig gewesene Grundsteuer — 2 Pfennige von  
jeder Einheit — ist längstens bis zum 13. d. M. anher zu bezahlen.  
Stadtsteuer-Einnahme Waldenburg, am 6. August 1878.

## Politische Rundschau.

\*Waldenburg, 9. August 1878.

Die Rissinger Verhandlungen werden noch immer fortgesetzt. Was aber verhandelt wird, darüber verlautet wenigstens von offizieller Seite kein Sterbenswörtchen. In Rom soll am 4. August Nachts ein Courier Masella's angelangt sein, welcher dem Vatikan die Vorschläge des deutschen Reichskanzlers zu einem angehenden Ausgleich überbrachte, in Folge dessen hofft man in maßgebenden Kreisen des Vatikans, daß der Ausgleich bald zu Stande kommt. Es sollen auch bereits in Rom Instructionen für den preussischen Klerus ausgearbeitet worden sein und man erwartet, daß Masella dem Papste mündlichen Bericht abstattet. Bei der gegenwärtigen Beneigntheit des Vatikans zum Entgegenkommen läßt es sich wohl annehmen, daß die Verhandlungen zu einem Resultate führen werden, und eines schönen Tages wird die Welt mit der Veröffentlichung derselben überrascht werden. Den Reichskanzler mußte an einem Erfolge viel gelegen sein, denn er lud den päpstlichen Nuntius zu Tische, und machte bald darauf seinen Gegenbesuch, wo er allerdings nicht besonders viele Umstände machte; denn er hatte dabei seinen gewöhnlichen Schlapphut auf und seinen dicken Spazierstock zur Seite.

## Feuilleton.

### Unpolitische Plauder-Gäse.

Eine Jagdgeschichte.

Das Jagdvergnügen hat für Manche einen unwiderstehlichen Reiz, und obgleich sie ein Dachshundel von einem Hasen kaum unterscheiden können, fühlen sie sich doch stolz gehoben, wenn sie in grauer Jagdjoppe und dem Gewehre über dem Rücken aus der Stadt hinauswandern, um als Hasenscheuche die Felder unsicher zu machen.

So ein leidenschaftlicher Jägermann war unser bekannter Calculator Schlibbe. Wenn der erste September kam, litt's ihn nirgends mehr. Hinaus mußte er, auf Wiesen, in Wälder, auf Raine und Felder, und wenn er auch noch nie einem Hasen oder Rebhühne etwas zu Leide gethan hatte, so sorgte doch sein Freund, der Stadtsteuer-Einnehmer, der langgedienter Soldat und ein vortrefflicher Schütze war und der den Calculator in der Regel auf die Jagd begleitete, immer dafür, daß er seine Jagdtasche nicht leer nach Hause brachte.

Eines schönen Herbstmorgens wanderte unser Calculator abermals mit übergehängter Büchse, sein getreues Dachsel hinterher, zu seinem Freunde, dem Stadtsteuer-Einnehmer, um letzteren versprochenermaßen zur Jagd abzuholen.

Nachdem der Einnehmer seinen Schlafrock mit einem alten Wams und seine lange Pfeife mit

Während wir so mit dem Einen unserer Reichsfeinde möglicherweise zu einem gütlichen Frieden — wir wollen nicht hoffen, auf Kosten der Rechte des deutschen Reichs — gelangen, läßt sich mit dem anderen Reichsfeinde auf diesem Wege kein Frieden schließen. Mit diesem gilt es den Kampf bis zur Vernichtung des einen Gegners, da die Existenz Beider neben einander unmöglich ist. Den Boden zu einer energischen Bekämpfung dieses Gegners hat der nächste Reichstag durch Gesetz zu schaffen; in der dahin gehenden Vorlage heißt es bezüglich der Vereine, um deren Verbot es sich handelt: „Vereine, welche socialdemokratischen, socialistischen oder communistischen, auf Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen dienen.“ Die Socialdemokratie fühlt schon das Herannahen der Zeit, wo ihr das Handwerk gelegt werden, wo sie den energischen Streichen nicht mehr widerstehen kann. Sie fühlt das, und darum legt sie sich jetzt auf klägliche Drohungen, wie die folgende: „Es dürfte uns eines Tages einmal in den Sinn kommen, eine Enquête über die Ehrlichkeit unserer Gegner und ihrer Helfershelfer in Betracht zu ziehen. Die Mittel dazu würden wir wohl noch finden und die Resultate einer solchen Enquête, ja nur die Veröffentlichung der Absicht, eine solche anzustellen, würde uns einen solch' außer-

einer kurzen vertauscht, seine Flinte und Jagdtasche ebenfalls übergehungen und nachdem er seinem Rastor, einem prächtigen Jagdhunde, der im Hofe herumtschlenderte, gepfiffen, wurde aufgebrochen.

Bald hatten sie das Städtchen hinter sich. Rastor und Dachsel, die schon früher gute Freundschaft geschlossen, trabten seelensvergnügt voraus, während der Einnehmer eifrig auslugte und der Calculator im Bewußtsein seiner Würde noch zu keiner Unterhaltung kommen konnte. Außer daß die beiden Hunde zuweilen Jagd auf eine Feldmaus machten, ließ sich keine Kaze erblicken.

Die Sonne brannte für ihre alten Tage recht warm auf den Rücken, so daß der Calculator bald zu der Meinung kam, ein guter Trunk könne nichts schaden. Der Einnehmer stimmte dieser Meinung vollständig bei, wußte er ja, daß der Calculator immer eine Flasche guten Weines in der Jagdtasche verborgen hatte. Auf einem Rasenplatze im Walde wurde gelagert, um sich dem Genuße eines feinen Frühstücks hinzugeben, wobei denn Rastor und Dachsel sich in die abfallenden Wurfschalen und abgeknabberten Schweinsknöcheln redlich theilten. Auch diese mühevollen Arbeit wurde überwunden, worauf Beide sich wieder ins edle Waidwerk stürzten.

Das Glück schien sie jetzt mehr zu begünstigen; denn kaum waren sie aus dem Walde herausgetreten, so kam aus dem Kartoffelfelde ein stattlicher Lampe herausgewechselt. Zwei Schüsse

ordentlichen Schatz von Corruption zur Verfügung stellen, daß die industrielle kleine und große Welt, die Finanzwelt, das Beamtenthum merken sollten, daß ihnen der Boden unter den Füßen wankt und die halbe Welt zusammenzustürzen droht.“ Na, na, mit dem Zusammenstürzen wird es so rasch wohl nicht gehen; wenn die Herren Socialdemokraten etwas von Betrügereien und Spitzbübereien wissen, so mögen sie es veröffentlichen oder anzeigen, wie dies eines jeden ehrlichen Menschen Pflicht ist. Aber damit bloß drohen wollen? Nein, das kann keine Wirkung haben. Eine solche Sitte wollen wir den Kindern überlassen.

Wir möchten hierbei gleich auf Eins aufmerksam machen, das bisher von den staatsstreuen Vertretern der Presse leider gar sehr verabsäumt worden ist. Wir meinen die Bekämpfung der socialistischen Umtriebe auch außer der Zeit der Wahlvorbereitungen. Es ist eine Danaidenarbeit, während einiger weniger Wochen den in einem Zeitraume von drei Jahren von der socialistischen Presse angeammelten Miasma zu reinigen zu wollen; fortgesetzt muß den verleiteten Arbeitern vor Augen geführt werden, daß die socialdemokratischen Bestrebungen unausführbare Spinnweben sind, daß sie ihr Geld gewissenlosen Agitatoren in den Hals werfen, die damit ein bequemes Leben führen, daß ihnen die social-

auf einmal wurden dem armen Schnellläufer auf den Pelz gebrannt und wohlgetroffen sank er auf der Stelle um; in großmüthiger Weise überließ der Einnehmer das erste Wild dem Calculator, der steif und fest behauptete, seine Kugel habe getroffen.

Im Laufe des Tages wurden wohl noch einige Rebhühner, ein Fasan und außerdem zwei Hasen von dem Einnehmer erlegt, aber dem Calculator passierte des Nachmittags das Unglück, daß er seinem lieben Dachsel aus Versehen in die Vorderläufe schoß, so daß er nicht mehr gehen konnte, und vom Rastor pflichtgemäß in die Kiefern genommen und tiefbetrübt dem unglücklichen Schützen zu Füßen gelegt wurde.

Ob dieses Vorfalles ertheilte der Einnehmer dem Calculator den guten Rath, doch das nächste Mal die verfluchte Flinte zu Hause zu lassen, außerdem wurde aber beschlossen, das nächste Dorf wirthshaus aufzusuchen und den Dachsel zu verbinden.

Dachsel wurde in die Jagdtasche gepackt und auf ging es, dem nächsten Dorfe zu. Mittlerweile wurde es finster, der Himmel hatte sich umzogen und einzelne Regentropfen mahnten zu beschleunigtem Schritt.

In der Wirthsstube hatten sie eben die unweit der Thür an der Decke hängende Petroleumlampe angebrannt, als die beiden Jagdhelden erschienen. Den Calculator schien das Unglück heute zu verfolgen; denn kaum war er zur Thür

fischen Führer noch nicht die geringste Besserung gebracht haben und nie bringen werden, daß die Letzteren mit einem Umsturze nur nach der Herrschaft streben oder im Trüben fischen wollen, und daß es der Arbeiter wieder sein wird, der den Eigennutz der Führer mit seinem Blute bezahlen muß. Erst dann, wenn die Presse in jahrelanger Arbeit das wieder gut gemacht, was die in gegnerischen Händen befindliche Presse verdorben hat, wenn der Arbeiter zur Einsicht gebracht ist, erst dann werden wir von einer Vernichtung der Socialdemokratie reden können.

Der Besuch des österreichischen Kaisers in Teplitz hat sich äußerst festlich gestaltet. Kaiser Franz Joseph, der am Mittwoch früh 8 Uhr pünktlich anlangte, besuchte den Kaiser Wilhelm im Herrenhause Vormittags 11 Uhr und verweilte fast eine Stunde bei ihm. Um 4 Uhr dinirten die beiden Kaiser; nach dem Diner machten sie zusammen eine Spazierfahrt durch den Schloßgarten, worauf sie vor dem Hotel „Post“ von einander herzlichen Abschied nahmen. Bei der um 8 Uhr Abends erfolgten Abreise des Kaisers Franz Josef waren alle Straßen wieder dicht mit Menschen besetzt, und vor dem Bahnhofe waren wie bei der Ankunft alle Corporationen und Vereine, sowie die Ehrendamen und Schulkinder aufgestellt. In Teplitz war der Bahnhof und die chemische Fabrik bei der Durchfahrt des Kaisers Franz Josef großartig beleuchtet; die Stadt hatte illuminiert und Freudenfeuer brannten auf den Höhen.

Der Bundesrath tritt in der nächsten Woche, am 14. August, zusammen. Zunächst muß dann die Wahl der Ausschüsse erfolgen, ehe die Ueberweisung des Socialistengesetzes an den Justizauschuß erfolgen kann.

Die am Montag in Heidelberg eröffneten Konferenzen der deutschen Finanzminister werden sich auch mit der demnächstigen Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Oesterreich wegen Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages beschäftigen. Deshalb befinden sich auch in der Begleitung des Präsidenten des Reichsfanzleramts Hofmann die Geheimen Regierungsräthe Stübe und Huber, welche als Kommissarien der Reichsregierung bei den Verhandlungen des Vorjahres in Wien fungirten. Wiewohl die während des Kongresses hier zwischen dem Reichsfanzler und dem Grafen Andrássy stattgehabten Vorbereitungen über die weiteren Verhandlungen wegen des Handelsvertrages eine kleine Verständigung angebahnt haben, so hegt man doch in unterrichteten Kreisen mancher Zweifel, ob es gelingen werde, die zwischen beiden Regierungen noch heute obschwebenden Differenzen zum Austrag zu bringen. Das eine wird als sicher betrachtet,

eingetreten, so entstand plötzlich dicke Finsterniß. Mit seinem Flintenlauf war er nämlich an die Lampe gekommen, die Lampe verlöschte, flog herunter und ihm strömte der ganze Petroleumguß auf den Rücken.

Das war denn außer allem Spaß. Doch was war zu machen. Der Dachsler wurde nothdürftig verbunden und sodann der Heimweg angetreten, wobei denn der Calculator dem Einnnehmer aufs Herz band, von den heutigen Jagdereignissen ja Niemandem zu erzählen.

Aber er kannte nicht die schwarze Seele seines Freundes. In der Stadt angelangt, trennten sie sich. Der Calculator ging nach Hause, um den verdammten Petroleumgeruch vom Leibe zu bekommen, währenddem der Einnnehmer in die Stammkneipe wanderte und dort schadenfrohen Herzens und unter allseitigem Gelächter die erlebten Jagdabenteuer zum Besten gab, worauf er sich ebenfalls nach Hause verfügte.

Der Calculator, nachdem er sich umgekleidet und geprüft, daß der Petroleumgeruch vollständig verschwunden, begab sich, nichts ahnend, in gleicher Weise in die Stammkneipe, wo ihm ganz harmlos „Guten Abend“ geboten wurde.

Nicht lange, so fing der Eine an: „Es riecht ja recht nach Petroleum!“ Der Andere: „Ja, ich habe das auch schon bemerkt!“ Der Dritte: „Ich auch, ich hab's blos nicht glauben wollen.“

Dem Calculator, der gar nichts bemerkte, fing doch die Sache an unheimlich zu werden, bis er

daß das Provisorium mit dem 31. Dezember d. J. unwiderruflich sein Ende erreichen wird.

Die Herleitung des Unterganges des „Großen Kurfürsten“ wird jetzt durch die ganz neue Thatsache zu erklären versucht, daß, sobald sich bei Schraubendampfern die Schraube rückläufig bewegt, die Wirkung des Steuers eine umgekehrte werde. Beim „Kaiser Wilhelm“ war nun Angesichts der Gefahr Befehl zum Contre-dampf gegeben, da sich das Schiff aber noch vorwärts bewegte, so nahm es in seinem Laufe gerade den entgegengesetzten Cours ein, der beabsichtigt war. Möglich kann dies schon sein, ob sich's aber thatsächlich so verhält, wird wohl die Untersuchung ergeben.

Die socialistische „Berliner Freie Presse“ ist für den Umfang der österreichisch-ungarischen Monarchie verboten worden.

In Frankfurt hat bei der am 6. August stattgefundenen Stichwahl Sonnemann (Demokrat) 12,491, Dr. Barrentrapp (national-liberal) 5553 Stimmen erhalten. Ersterer ist somit gewählt.

In Elberfeld wurde bei der Stichwahl Gasselmann mit 15,218 Stimmen gegen Prell, der nur 14,101 Stimmen erhielt, gewählt.

Der Wunderschwindel blüht in Dietrichswalde wieder. Die „Muttergottes“ hat ihr im vorigen Jahr gegebenes Versprechen nach Aussage polnisch-katholischer Blätter erfüllt und ist am 2. d. M. nur den zwei „verzüchten“ Frauen Wiczorek und Bysitewska erschienen, da die „verzüchten“ Mädchen Szafrynska und Samulowska sich im Kloster befinden. Nach der Beschreibung war die „Muttergottes“ diesmal traurig und zeigte ihren tiefen Schmerz über die Sünden der Unzucht und Völlerei. Selbstverständlich war eine zahlreiche Volksmenge an dem Wunderort zusammengeströmt. Die nächste „Vorstellung“ ist auf den 15. d. M. angesagt worden. — In der Provinz Posen scheint die „Muttergottes“ nach den verunglückten Unternehmungen in Friedrichshof bei Lopiwno und Bukowic bei Lesno kein Glück zu haben.

Sonderbare Früchte werden durch die Stichwahlen gereift! Das von der „Germania“ so oft in Abrede gestellte Bündniß des Socialismus und des Ultramontanismus ist wieder ins Leben gerufen. Zwischen den Socialdemokraten und Ultramontanen der Wahlkreise Mainz-Oppenheim und Offenbach-Dieburg ist für die Stichwahlen folgendes Uebereinkommen getroffen worden. In Mainz stimmen die Socialdemokraten für Dr. Mousfang und in Offenbach-Dieburg die Ultramontanen für Liebknecht. Beide Parteien haben sich verpflichtet, mit voller Kraft in den Wahlkampf zu treten, und fand demgemäß am 5. d. M. abends eine von den Socialisten einberufene Volksversammlung statt, in

schließlich losplakzte: „Hol's der Geier, ich muß Euch die Geschichte nur erzählen.“

Und er erzählte sein heutiges Unglück, und schwor zum Schluß hoch und theuer, wenn er wieder auf die Jagd gehe, nie wieder eine Flinte mitzunehmen. C. R.

## Die Engelsstimme.

Erzählung von  
Hans Wachenhusen.  
(Fortsetzung.)

Wir treten mitten hinein in diese Festlichkeit, nachdem wir dem Leser bereits vom Rhein aus die märchenhafte Illumination gezeigt. Der Mittelpunkt des Festes ist die eigens hergerichtete Tenne, ein freier, von künstlichen Palmen mit lichtstrahlenden Früchten umstandener Tanzplatz, über welchen die besüßelten Füßchen der Damen dahin fliegen.

Die Familien der im Hôtel anwesenden vornehmen Fremden, die der Stadt, die Offiziere der Garnison bildeten eine in Sprachen und Kostümen bunte, glänzende Gesellschaft. Chaucourti und Domino herrschten in dem Maskenfeste vor; die schwarzen Seidenlarven bedeckten die Gesichter der Damen; nur einzelne der Herren hatten sich in mehr oder minder originelle Phantastie-Kostüme geworfen und mehrere junge Engländer waren in ihren Horse-Guards-Uniformen erschienen, deren grelle Farbe hell durch das Gemüth der Gäste schimmerte.

welcher zu lebhafter Agitation für Dr. Mousfang aufgefordert wurde. Wie die verschiedenen Redner behaupteten, ist das Uebereinkommen nur dadurch zu Stande gekommen, daß sich Dr. Mousfang schriftlich erklärt habe: 1) gegen die Abänderung des im Art. 30 der Reichsverfassung begründeten allgemeinen und directen Wahlrechts, 2) gegen Ausnahmegeetze und alle Verschärfungen der Strafgeetze in politischer Beziehung, 3) gegen Vermehrung der Lasten und Steuern zu stimmen. Liebknecht hat seinerseits den Ultramontanen die Versicherung geben müssen, sich in dem Culturkampf nicht der Regierung anzuschließen. Da ist eine schöne Gesellschaft beisammen. Ein Bündniß zwischen den Socialdemokraten, die Gott und Religion abschaffen, und den Ultramontanen, die mit dem lieben Gott im Himmel noch nicht zufrieden, sondern auch noch einen Gott auf Erden haben wollen. Arm in Arm fordern sie ihr Jahrhundert in die Schranken.

Die Gefechte, welche einzelne Abtheilungen der österreichischen Truppen sowohl in Bosnien als der Herzegowina mit Insurgentenbanden zu bestehen hatten, haben keine weitere auffchiebende Wirkung gehabt und ist nunmehr der Vormarsch, nachdem man weiß, daß man mit Widerstand rechnen müsse, desto energischer und mit Erfolg in Angriff genommen worden. Mostar ist, wie bereits gemeldet, von den Oesterreichern besetzt, und auch Serajewo wird in zehn bis zwölf Tagen in österreichischen Händen sein. Aber mit der Besetzung dieser beiden Hauptstädte hat man noch nicht das ganze Land, die Occupation wird noch Monate dauern und manches Blutvergießen kosten, bis von Ort zu Ort, von Dorf zu Dorf die Ordnung wieder hergestellt sein wird. Zu diesem Zwecke ist auch die Occupationarmee ansehnlich verstärkt worden. — Die Ursache des Aufstandes soll nicht muslimänischer Fanatismus, sondern die nackte Raub- und Plünderlust sein. Was in Bosnien und der Herzegowina die Waffen ergriffen habe, sei der schlimmste Abhub des Böbels, besitzloses Gesindel, gleichviel ob Muselman oder Christ. Dieser Hefe des Volkes liege nur daran, die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung zu hindern. Wer die Ordnung schaffe, sei ein Wohlthäter des Landes, insbesondere der Besizenden.

Der Pariser Polizeipräsident ist offiziell beauftragt worden, dem Comitee für Veranstaltung eines internationalen Arbeitercongresses zu eröffnen, daß dieser Congress von der Behörde ebenso wenig gestattet werden wird, als irgend eine auf die Vorbereitungen dazu abzielende Versammlung. Das Comitee hat sich hierauf an den französischen Minister und, da dieser sich auf Urlaub befand, an den Unterstaatssekretär Lepere gewandt, scheint aber bei demselben trotz der Für-

Es herrschte ein froher Ton, wie er eben nur unter einer Gesellschaft möglich, die, aus allen Weltgegenden flüchtig zusammen getroffen, freudig die ihr gebotene Gelegenheit zu einer heiteren Abendunterhaltung ergreift. Zwanglos überließen die Damen selbst den unbekanntesten der Herren den Arm, um in den Tanzpausen zwischen den Rasen, in den halbdunklen Laubgängen des parkähnlichen Gartens zu wandeln, denn man war ja in doppeltem Incognito: man war einander fremd und die neidische Larve verbarg den Tänzern noch obenein das süße Geheimniß einer Schönheit, die sich ihre Phantasie nach Wuchs, Haltung und Sprache der maskirten Damen auszumalen volle Freiheit hatte.

Zimmer wieder rief das auf einem von Drangieren beschatteten Balkon befindliche unsichtbare Orchester die im Garten umher zerstreuten Gruppen und Paare auf den Tanzplatz. Ein Buffet, unter einem Laubdach blühender Rosenlorbeeren etablirt, spendete den Gästen alle Erfrischungen; die Fontaine auf einem der Rasenplätze, hoch aufspringend, in Form eines großen von Strahlen gebildeten Korbes, mit den schönsten lebenden Blumen garnirt, verbreitete die wohlthuendste Kühle über den Garten und in den Volieren flatterten, aufgeschweht in ihrer Abendruhe durch den Lichtglanz und das Gewirre der bunten Kostüme, die Japaner hinter den Drahtgittern hin und her.

Ein Flor junger Damen war erschienen. Elfenhaft flogen die zierlichen Füßchen über die hellgelbe

sprache des Senators Tolain und der Abgeordneten Talandier und Turigny nichts ausgerichtet zu haben.

England scheint wieder Schacherpolitik zu treiben. Wie es heißt, steht es mit der Türkei wegen Abtretung türkischer Inseln in abermaliger Unterhandlung, doch ist man über den Umfang derselben durchaus im Unklaren. Ob aber die Großmächte diese Erwerbungen Englands anerkennen werden, ist fraglich.

In englischen Parlamente ist es in der Nachtigung am 6. August zu einem bemerkenswerthen Zwischenfall gekommen. Bei einer Rede des Kriegesekretärs unterbrach der Deputirte D'Gorman denselben fortwährend und fügte sich auch dem Ordnungsrufe nicht, so daß ein Antrag des Inhalts gestellt und angenommen wurde, daß sich D'Gorman wegen seines störenden und unehrerbietigen Verhaltens dem Sprecher gegenüber aus dem Hause zurückziehen habe. In der Sitzung am 7. bat dann D'Gorman das Haus über diesen Vorfall um Verzeihung, worauf auch der obige Antrag unter dem Beifall des Hauses zurückgenommen wurde.

### Aus dem Muldenthale.

\* Waldenburg, 9. August. (Die Zahnfeier.) Nächsten Sonntag wird, wie bereits in unserer zweiten Probenummer berichteten, zur Feier des 100jährigen Geburtstages des Thurnvaters Friedrich Ludwig Zahn auf hiesigem Thurnplatze ein Schau- und Wettturnen stattfinden. Das Programm zu dieser Feier ist folgendes:

Früh 5 Uhr: Turner-Beckruf.

Nachm. 1/23 Uhr: Sammeln auf dem Turnplatze.

3 Uhr: Aufmarsch zu den Freiübungen. — Gesang: „Turner auf zum Streite.“ — Ansprache. — Freiübungen. — Gerätheturnen. — Reigen. — Rürtturnen. — Wettturnen.

6 Uhr: Abmarsch mit Musik und Fahnen nach dem Schießanger. Dasselbst Commers und Preisvertheilung.

12 Uhr: Schluß.

\* (Die Muldenthalbahn) ist bereits mit dem 1. August in Staatsbetrieb übergegangen und auch der Kaufpreis für dieselbe ist am 6. d. M. seitens der sächsischen Regierung in der im Kaufvertrage mit der Gesellschaft vorgesehenen Form eines Vorschusses von 13 Millionen Mark baar ausgezahlt worden. Der Kaufpreis sollte entweder in 18 Millionen Mark 3% Rente oder 13 Millionen Mark baar bezahlt werden. Die Betheiligten haben die 13 Millionen baar vorgezogen, von welchem Betrage jedoch die ca. 4 1/10

Tenne unter dem Lichtkranz der gleich goldenen Strahlenfrüchten in den Palmen hängenden Flammen. Manche hatten beim Tanz schon den lästigen Domino bei Seite gelegt, und nur das schwarze Seidenlärchen verheimlichte hier und da noch das Gesicht, während Nacken und Arme sich in dem Feuerglanz und der vom Strom herüber wehenden kühlenden Abendbrise badeten, und zuschauend saßen die älteren Damen im Kreise umher auf einer niederen Estrade, in allen Sprachen sich unterhaltend und heimlich das Töchterchen mit den Augen verfolgend, daß sich, seines Incognito bewußt, mit verdoppelter Ausgelassenheit dem Tanz hingab.

Botmer, der, wie schon erwähnt, alle Geschäfte endgiltig und mit dem Vorsatz, jetzt in Ruhe sein Leben zu genießen, abgewickelt, sein ganzes Kapital in Wechseln auf rheinische Banken an sich gezogen hatte, Botmer strahlte in freudigem Stolz über das Gelingen dieses Festes. Auch er und Elsbeth waren im Domino erschienen, die schöne Braut in weißer mit Silber durchwirkter Seide, Domino und Robe von einem Stoff, einen Myrthenzweig im dunklen Haar, Hals, Arm und Ohren geschmückt mit einem kostbaren Brillant-Geschmeide, das Botmer am Morgen seiner Verlobten überbracht. Eine leichte dunkle Seidenlarve bedeckte das Antlitz der Braut bis zur Oberlippe. Man erkannte sie an der graciösen Haltung, an der Myrthe, man brachte ihr seine Huldigungen, dem Programm zufolge sollte aber das Brautpaar sich wie alle Uebrigen am Feste betheiligen.

Noch ein letztes Mal flog Elsbeth heute im

3% ausmachenden Zinsen (wie sie die 3% Rente repräsentirt) bis 1880 in Abzug kommen.

\* (Der hiesige Seminar-Umbau) wird morgen, Sonnabend, zur Hebung gelangen. Nach dieser Arbeit wird in üblicher Weise ein solenner Hebeschmaus im „Schönburgischen Hof“ hier folgen.

\* (Zugvögel.) Ein langjähriger Beobachter der Zugvögel macht die interessante Mittheilung, daß seit 21 Jahren kein so früher Abzug der Schwalben, dieser so beliebten Sommervögel, bemerkt worden ist, wie in diesem Jahre. Bereits Anfangs der verfloffenen Woche ließen große Ansammlungen der Thurm- oder Mauerschwalben den bevorstehenden Abzug vermuthen, der denn auch Freitag den, 26. Juli stattgefunden haben muß, da bereits Sonnabend keine Thurm- oder Mauerschwalben mehr flogen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß man noch bis Mitte August einzelne Thurm- oder Mauerschwalben, die aus nördlichen Gegenden hier durchziehen, bei uns beobachten kann; das Gros — die eigentliche Hauptmasse — ist jedoch fort und wird erst künftiges Jahr Ende April wieder zu uns zurückkehren.

\* (Mondfinsterniß.) Am 12. August findet eine Mondfinsterniß statt, die in Europa, Afrika, in der westlichen Hälfte Asiens, in Südamerika und in der östlichen Hälfte Nordamerika's sichtbar ist. Sie beginnt am 12. August Nachts 11 Uhr 32 Minuten, Mitte der Finsterniß am 13. früh 0 Uhr 58 Minuten, Ende der Finsterniß früh 2 Uhr 24 Min. Die Finsterniß erstreckt sich also auf 2 Tage. Größe der Verfinsternung 1/5 der Mondscheibe.

Zwickau, 6. August. In der Nähe von Pöhlau fanden gestern Arbeiter, die mit Ausbesserung der vom Wolkenbruch am Sonntag herrührenden Schäden an Wegen und Straßengräben beschäftigt waren, eine goldene Remontoiruhr mit starker, langer, goldner Panzerkette. Als Eigenthümer wird der Gutsbesitzer Drescher in Pöhlau genannt, welchem die Uhr mit Kette am 8. Octo-1876 gestohlen wurde. Jedenfalls hat der Dieb die Uhr auf dem Felde verscharrt, hat sie aber später nicht wiederfinden können.

### Aus dem Sachsenlande.

Leipzig. Die Allgemeine Deutsche Creditanstalt hier bildet die Central-Sammelstelle der Wilhelmsspende für das Königreich Sachsen und das Herzogthum Altenburg. Bis jetzt sind aus circa 3100 Stadt- und Landgemeinden 71,453 Mk. und zwar aus Sachsen von etwa 2700 Gemeinden 66,157 Mk., aus dem Altenburgischen von etwa 400 Gemeinden 5296 Mk. als eingesammelte Beiträge in Posten von 7 Pfennigen bis 18,331 Mk. (letztere als größter Beitrag von der Stadt Leip-

Arm der Tänzer als Mädchen dahin. Niemand sah ihre Züge, sie schien aber mit Leidenschaftlichkeit ihren Antheil an Allem zu nehmen, und jetzt eben schwebte sie im Arm eines jungen Mannes in der Uniform eines See-Offiziers über die Tenne, während Botmer den Arm in den des Finanzrathes gelegt hatte und mit ihm plaudernd über den Rasen auf die Mutter zuschritt, die entzückt dasaß und den graciösen Bewegungen ihrer Tochter den ganzen Abend folgte, ohne sich in ihrem Stolz daran satt sehen zu können.

Botmer sah nicht, wie, als das Orchester schwieg, Elsbeth den Arm in den ihres Cavaliers legte, um sich wie die übrigen Tänzerinnen von demselben in den Schatten des Gartens führen zu lassen, wo Alle die kostbare Rheinluft suchten.

Elsbeth nahm die Larve von dem erhitzten Gesicht; sie athmete wie erlöset auf, ihre Brust hob sich.

„Wie erstickend!“ flüsterte sie vor sich hin, während ihr Auge schnell umher spähte, als suche sie Jemand, und als sie Botmer erkannte, die Richtung zu den schattigen Laubgängen einschlug, in deren Dunkel sich nur hier und da blüthartig ein Lichtstrahl hinein drängte.

„Ich bin ermüdet!“ hauchte sie, sich auf den Arm des Begleiters stützend und die Agraffe des Domino aufhakehend, so daß dieser auf ihre Schulter herabsank und dem schönen Nacken Raum gab, sich in der kühlen Abendluft zu baden. „Sie ist mir unerträglich, diese Last!“ fuhr sie fort, sich mit dem Fächer Kühlung wehend; „ich muß dem Tanz entsagen, wenn ich nicht diese Bürde von mir thue!“ (Fortf. folgt.)

zig) eingegangen. — Am 7. August Abends ist der hiesige Kaufmann Reskari beim Heimkehren in seine Wohnung auf der Leibnizstraße erschossen worden. Der Mörder ist angeblich der Sohn Reskari's; die Aufgreifung desselben ist noch nicht gelungen.

Großenhain, 6. August. Der hiesige im Armenhause wohnenden Todtengräber ist dieser Tage auf seine Angabe hin, mit seiner von ihm getrennt lebenden Frau früher mehrere Leichen in den Gräbern beraubt zu haben, verhaftet worden. Ob hier wirkliches Verbrechen oder Rache gegen die Frau vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Oederan, 7. August. Am Sonntag Nachmittag legten 3 Schuljungen im Alter von 13 Jahren bei Thiemendorf mehrere Steine auf die Eisenbahnschienen, um eine von hier zurückkommende Vorspannmaschine entgleisen zu lassen. Die Maschine fuhr aber über die Steine hinweg und wurde dann zum Stehen gebracht, wobei zwei Jungen hinter der Brückenböschung liegend gesehen wurden. Festgehalten, gestanden sie, daß ein Dritter die Steine auf ihr Geheiß auf die Schienen gelegt habe.

Zittau, 6. August. Der des Mordes an dem Restaurateur Döring dringend verdächtige und seit Freitag verhaftete Photograph Unger hat heute Mittag seine Unthat eingestanden.

Gartenstein, 6. August. Um dem drohenden Concurse beim hiesigen Spar- und Vorschußverein vorzubeugen, haben sich einige Mitglieder erbaten, das augenblicklich nöthige Geld zu beschaffen und durch eine uneigennützig solide Weiterführung der Geschäfte die traurigen Folgen der bisherigen Verwaltung nach Möglichkeit abzuschwächen.

Leisnig, 1. August. Gestern Abend wurde, wie das „L. Z.“ berichtet, der 10 Jahre alte Gustav Wilhelm Schneider in Altenhof in der Wohnung seiner Mutter (die von ihrem Ehemanne getrennt lebt) erhängt aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche hatten zwar Erfolg, allein am andern Morgen trat dennoch der Tod in Folge von Krämpfen ein. Man kann sich die Motive der That um so weniger erklären, als der Knabe von seiner Mutter sehr gut erzogen wurde.

Gera, 7. August. Wieder ist von einem Kindesmord zu berichten. Im benachbarten Rübitz schliefen zwei Mägde in einem Hause auf demselben Boden. Die eine hört in der Nacht aus dem Bette der anderen Stöhnen und darauf das Geschrei eines neugebornen Kindes, dann wird's still. Am Morgen macht sie der Herrschaft Mittheilung von dem Gehörten. Es werden Nachforschungen gehalten, die aber trotz der unwiderleglichsten im Bett enthaltenen Beweise, zu einem Resultat nicht führen. Das Kind ist nicht vorhanden und die Beklagte leugnet hartnäckig. Nach geschehener Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wird sie gefänglich eingezogen und nun gesteht sie, daß sie das neugeborne Kind, nachdem sie ihm den Schädel eingedrückt hatte, in ein fogen. Ausrührrohr gesteckt habe, das in eine Brenneröffnung mündet. Die sofort angestellten Nachforschungen haben die Angabe bestätigt.

### Vermischtes.

Das Resultat der Sammlungen für die Wilhelmsspende ist in Berlin nunmehr festgestellt. Es haben sich in den Hauskisten eingetragen 347,000 Personen mit einem Gesamtbeitrage von in runder Ziffer 107,000 Mk. Zu diesem Betrage treten jedoch noch 1500 Mk., welche bei der Central-Sammelstelle für Berlin von 4500 Personen persönlich eingezahlt worden sind. Das Berliner Ergebnis präsentirt nach obigen Zahlen: rund 110,000 Mark bei einer Million Einwohner, etwa 11 Pfennige pro Kopf der Bevölkerung. Eine Uebersicht über das Gesamtergebnis im Reich läßt sich noch nicht gewinnen, denn noch immer laufen die Berichte ein. Gab es doch in Deutschland 90,000 Sammelorte. Man ist jetzt eben damit beschäftigt, das gesammte Material nach Staaten, Provinzen und Bezirken zu ordnen und an die Berechnungen zu gehen. Von vielen Stellen sind Beiträge in den verschiedensten Geldsorten eingegangen: Piaster aus Belgrad, Schillinge von England, aus Frankreich französische Briefmarken. „Eine alte Frau und

ihre Enkelin" aus Horlemsdorf übersenden zusammen 5 Pfg. „an seine Hochwürden den Kaiser, eine kleine Spende für die Schmerzen, die er hat aushalten müssen.“

**Majestätsbeleidigung.** Wie schreckenerregend groß die Zahl der Majestätsbeleidigungen ist, geht daraus hervor, daß seit dem 2. Juni 1878 gegen 558 Personen des deutschen Reiches das gerichtliche Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet und beendet worden. In 42 Fällen erfolgte Freisprechung, 516 Personen wurden hingegen des Verbrechens für schuldig erkannt und in Gefängnis- bez. Festungsstrafe von zusammen 806 1/4 Jahren genommen. 81 Verurtheilte gehören dem weiblichen Geschlechte an. Fünf der Majestätsbeleidigung angeklagte oder verurtheilte Personen haben sich durch Selbstmord der drohenden Strafe entzogen.

**Die Kasse der Kaiserglocke** ist, wie die „K. Volksztg.“ meldet, glücklich an dem Orte ihrer Bestimmung am Glockenstuhle angelangt. Jetzt werden die Ketten herabgelassen, um auch die Glocke zu heben; jedoch ist das Herablassen dieser Ketten, bei denen jedes Glied, wie bei den zum Tragen von Brücken verwandten, aus mehreren parallel verbundenen Eisenplatten besteht, so complicirt und langwierig, daß dieses Geschäft zwei volle Tage in Anspruch nimmt: alsdann geht man zur Hebung der Glocke über.

**Die Schwere des gewichtigen Reichskanzlers** zu erfahren, dürfte wohl von Interesse sein. Bismarck kam vergangenen Sonntag mit seinem Sohne Wilhelm in Riffingen aus der Stadt, um sich in einem kleinen Häuschen wie alle Kurgäste, welche die Wirkung des heiligen Rakoczy auf Pfund und Gramm bestätigt haben wollen, wiegen zu lassen. Das Ergebnis war: 243 Pfund 10 Gramm. (13 Pfund mehr als im Juli des vorigen Jahres.) Auf die Frage, was der Fürst gesprochen, antwortete der Besitzer der Waage: „Ja schauen 'S, viel hot er net gefogt; er schüttelt d'Ropp und moant, dös G'wicht wär holt' a bisl' z'viel. A Tholer hot er m'r aber doch g'gebe!“

**Der Koloradokäfer** soll bei Guben (auch in Glauchau wollte man den Käfer gefunden haben) auf einem Felde in einer Anzahl von 20 Stück nebst Eiern aufgefunden worden sein; ob's Koloradokäfer sind, wird die Untersuchung in Rottbus, wohin die Käfer gesendet wurden, ergeben.

Auf dem Staatsbahnhofe in Pest wurde am 1. August eine Revision der Transito-Güter vor-

genommen und hierbei eine von Krupp in Essen an eine Pester Expeditionsfirma unter der Declaration als „Maschinen-Bestandtheile“ eingelangte Sendung von 59 Colli als verdächtig der Untersuchung unterzogen. Hierbei hat es sich herausgestellt, daß diese als Maschinen-Bestandtheile deklarirte Sendung die Bestandtheile von 8 Kanonen und Lafetten enthielt. Dieselben wurden durch die Zollamtsexpositur sogleich in Beschlag genommen.

**Strike.** Unter den Kutschern in Paris ist seit einiger Zeit ein Strike ausgebrochen, der gegenwärtig noch immer anhält.

**Pulver-Explosion.** In Frateschi (Rumänien) hat eine Explosion des Pulvermagazins stattgefunden, durch welche die Russen beträchtlichen Schaden erlitten. Mehrere Personen wurden getödtet.

**Große Hitze** ist vergangenen Monat in Amerika eingetreten. In St. Louis sind am 16., 17. und 18. Juli 73 Personen am Sonnenstich gestorben und Hunderte infolge der directen Wirkungen der Glühhitze schwer erkrankt. In Milwaukee sind am 16. Juli 103 Fälle von Sonnenstichen vorgekommen und die Zeitungen melden Ähnliches aus allen Theilen des Landes. Gleich einer Cholera-Epidemie, die nicht schlimmer auftreten kann, hat die Hitze, die bis auf 32 Grad R. im Schatten stieg, auf die Sterblichkeit eingewirkt.

**Hungersnoth in China.** Vier große Provinzen des chinesischen Reiches leiden seit Jahr und Tag an einer Hungersnoth, wie sie gräßlicher nicht gedacht werden kann und gegen welche die Hungerscalamitäten in Indien keinen Vergleich aushalten. Hunderte und Tausende von Familien, die vor noch nicht gar langer Zeit buchstäblich im Ueberflusse lebten und ohne Weiteres verschwenderisch vorgehen durften, sind heute in einen solchen Zustand von Armuth und Entblößung gestürzt, daß ihre Angehörigen nur zu häufig zum Giftbecher greifen, um wenigstens ihre Leiden abzukürzen, da sie ja doch nicht daran zweifeln können, daß ihnen im andern Falle der qualvolle Hungertod sicher ist. Banden durchziehen die Provinzen, um zu rauben, morden, stehlen und zu plündern. Die Leichen werden zerfleischt und deren Fleisch verschlungen, ja in manchen Districten schlachten sich die Einwohner gegenseitig hin, um nur den qualenden Hunger zu stillen. In der einen Provinz Schangsi allein sind bis jetzt von 20 Millionen Einwohnern 7 Millionen dem Hunger erlegen und noch ist kein Ende abzusehen. Die Regierung kann leider wenig thun, da es an allen Verkehrs-

wegen in den dortigen Gebirgen fehlt, und die nicht sehr zahlreichen Lastthiere, die früher vorhanden waren und Lebensmittel ins Innere der Provinz hätte befördern können, sind schon bis auf das letzte Stück aufgezehrt.

#### Lotterie.

Bei der am 6. August in Leipzig stattgefundenen Ziehung 2. Klasse der 94. kgl. sächsischen Landeslotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

20,000 Mark auf Nr. 81670.  
10,000 Mark auf Nr. 86518.  
3000 Mark auf Nr. 57787.  
1000 Mark auf Nr. 10050 20546 26377  
39241 46093 50376 52030 56754 57633 60133  
71472 85545.  
500 Mark auf Nr. 207 4173 9434 10081  
21034 30993 32631 33193 34159 36593 36980  
37211 50381 63278 65356 66805 71217 87346  
95379 95887 97108 97906.

#### Marktbericht.

**Berlin,** 8. August. Spiritus loco 56,80, Aug.-Sept. 55,60, Sept.-Oct. 52,50, Oct.-Nov. 50,40. Weizen loco 190-220, August 190,50, Sept.-Oct. 191,00, Oct.-Nov. 191,00. Roggen loco 121,00, August 120,00, Sept.-Oct. 121,50, Oct.-Nov. 123,00. Rüböl loco 66,00, August 65,00, Sept.-Oct. 64,20, Oct.-Nov. 62,60.

**Leipzig,** 8. August. Spiritus loco 58,20. Weizen loco 200-216, geringer 180-190. Roggen loco 142 bis 146. Rüböl loco 66,00.

**Breslau,** 8. August. Spiritus per 100 Liter à 100<sup>o</sup> per August 54,60, August-September 53,50, September-October 51,20. Weizen per August 194, September-October 194. Roggen August 117,00, August-September 117,00 September-October 118,00, October-November 119,50, Nov.-Dec. 121,50. Rüböl loco 64,50 August 63,50, August-Sept. 62,50, September-October 61,50, October-November 61,50, Nov.-Dec. 61,50, April-Mai 61,00.

#### Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags predigt Herr Pastor Dr. Schumann aus Beyersdorf bei Löbau. (Gastpredigt.)

Nachmittags predigt Herr Diac. Schmid.  
Beichte u. Communion früh 1/28 Uhr: Diac. Schmid.

#### Ortskalender von Waldenburg.

**Fürstl. Sparkasse:** Geöffnet Dinstags und Sonnabends von Vorm. 8-11, und Nachm. von 2-5 Uhr.  
**Feuersegnale:** Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.  
**Königl. Steueramt:** Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.  
**Post- und Telegraphen-Amt:** Geöffnet Wochentags von Vorm. 7-12 Uhr, Nachm. 2-7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 7-9 und 11-12 Uhr, Nachmittags 5-7 Uhr.

## Einladung.

Alle Freunde des Turnwesens werden hierdurch zu unserem, den 11. August 1878 auf hiesigem Schulturnplatze stattfindenden

### Schau- und Wettturnen

freundlichst eingeladen. Ganz besonders werden frühere Mitglieder des Turnvereins hierdurch noch gebeten, sich recht zahlreich zum Schauturnen, wie auch Abends zum Commers (im Schießhause) einzufinden zu wollen.

Waldenburg, am 5. August 1878.

Der Festausschuß für die Jahn-Jubel-Feier.

Mein Lager von Nähmaschinen,  
**Singer-Original,**  
Deutsche Singer von Seidel & Neumann,  
rühmlichst bewährt mit Abstellung,  
empfehle für Familie und Gewerbetreibende unter Zahlungserleichterung  
u. Garantie auch den Unbemitteltesten. Unterricht unentgeltlich.  
August Mai, Waldenburg.

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**  
auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: 136 Millionen Mark.  
Dividende an die Versicherten für 1878: 37%  
Dividende an die Versicherten für 1879: 38%  
H. R. W. Möller, Agent in Waldenburg.

**Henri Nestle's**  
**Kindermehl,**  
in Dosen, à 1 Mark 50 Pf.,  
condensirte  
**Schweizermilch,**  
à Dose 80 Pf., empfiehlt  
die Löwen-Apothek.

**Stadtgut Waldenburg.**  
**Neue Kartoffeln**  
sind jeder Zeit zu haben bei  
Herm. Friedr. Schnurbusch.

**Dachrinne.**  
Heute Abend punkt 1/29 Uhr  
Übung.

**Weinessig,**  
**Pasteur's Essigessenz**  
empfiehlt in bekannter Güte  
die Löwen-Apothek.

**Rechnungsformulare**  
sind vorrätzig in der Buch-  
druckerei des „Walden-  
burger Anzeigers“.

Verlag von C. F. Rastner in Glauchau.  
Verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck  
C. Rastner in Waldenburg.

**Gut Heil!**  
Zu der morgen Sonntag, den 11. Aug. a. c., stattfindenden  
**Jahn-Jubel-Feier**  
erlaubt sich der unterzeichnete Festausschuß zu  
**reichem Flaggenzucht**  
höflichst aufzufordern.  
Der Festausschuß  
Waldenburg u. Altstadt. des Turnvereins u. Turnerschaft.